



Hann Trier

Tanz der Farben

Ludwigsburger Schlossfestspiele 2026
Alte Porzellanmanufaktur, Residenz Ludwigsburg

Schloss Dätzingen

Galerie Schlichtenmaier

GS



Arabeske, 1971
Acryl auf Leinwand, 97 × 115 cm

- 1915 geboren in Düsseldorf-Kaiserswerth, wächst in Köln auf
- 1934–38 Studium der Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf
Studienreisen nach Frankreich und Italien
- 1941–44 Kriegsdienst; zeitweilig als technischer Zeichner in Berlin
- 1945/46 Thüringen; 1946 Rückkehr ins Rheinland
- 1952–55 längerer Aufenthalt in Kolumbien; Reisen durch Südamerika und
in die USA
- 1955/56 Gastdozent an der Hochschule für bildende Künste Hamburg
- 1955–64 drei Teilnahmen bei der documenta, Kassel
- 1957–80 Professor an der Hochschule für bildende Künste Berlin
- 1962 Großer Kunstpreis des Landes Nordrhein-Westfalen
- 1967 ff. Atelier in der Toskana
- 1972 Atelier in der Eifel; zum Freundeskreis gehörten u.a. Gabriel García
Márquez, Max Frisch, Uwe Johnson und Bernhard Minetti
- 1970–92 Wand- und Deckengemälde: im Weißen Saal im Berliner Schloss
Charlottenburg, in der Bibliothek der Universität Heidelberg, in der
Rathaushalle von Köln, in der Residenz der deutschen Botschaft beim
Vatikan in Rom u.a.m.; zahlreiche Auszeichnungen
- 1989 Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen
- 1995 Errichtung der Kunststiftung Hann Trier
- 1999 gestorben in Castiglione della Pescaia (Toskana)

Zur Eröffnung der Ausstellung

Hann Trier – Tanz der Farben

laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich am 12. und 13. Juni 2026
in die Alte Porzellanmanufaktur der Residenz Ludwigsburg ein.

Preview: Freitag, 12. Juni, 18.30 Uhr

Eröffnung: Samstag, 13. Juni, 17 Uhr

Begrüßung: Lucas Reuter, Festspielleiter der Schlossfestspiele Ludwigsburg
Einführung: Dr. Günter Baumann, Galerie Schlichtenmaier

Die Vernissage endet am Freitag um 21.30 Uhr, am Samstag um 21.00 Uhr.

**LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE**

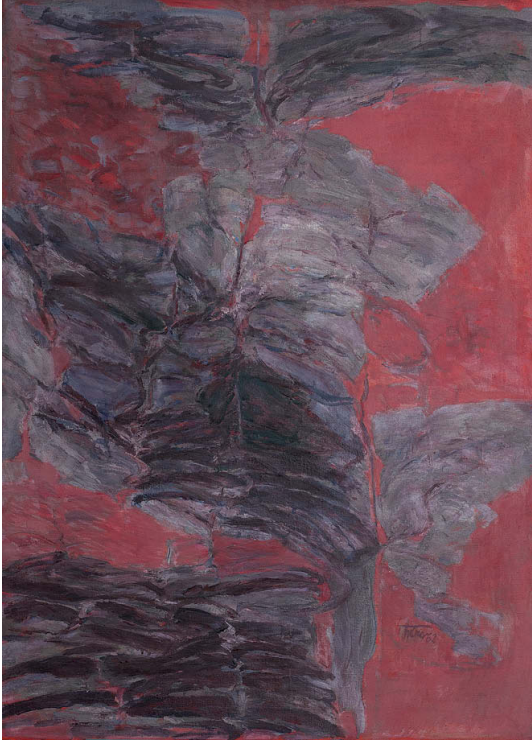
**Internationale Festspiele
Baden-Württemberg**

Parallel zur Ausstellung ist in Schloss Dätzingen ein Kabinettraum mit
Arbeiten von Hann Trier zu den regulären Öffnungszeiten der Galerie
eingerichtet.

Die Werke der Ausstellungen in Ludwigsburg und in Schloss Dätzingen finden
Sie ab 6. Juni als **ONLINE**AUSSTELLUNG auf www.schlichtenmaier.de



Titelbild: Merops IV, 1966
Eitempera auf Leinwand, 114 × 130 cm

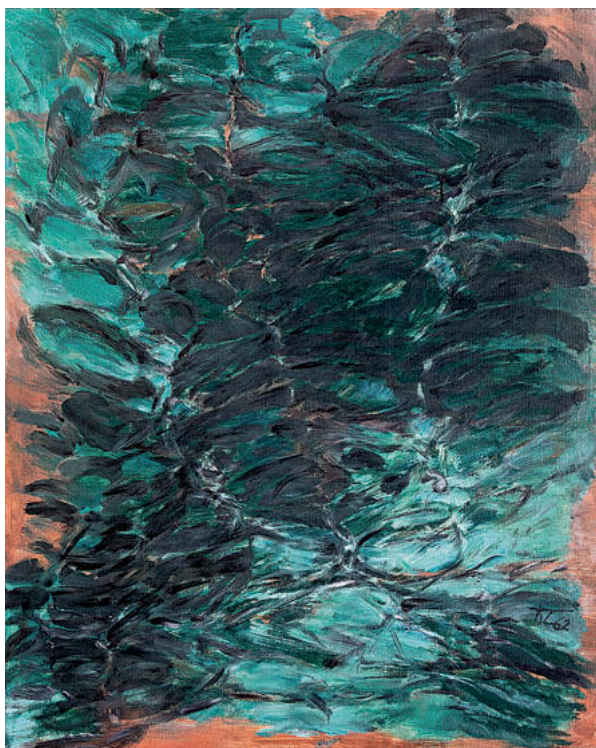


Tango II, 1962
Öl auf Leinwand, 100 x 73 cm

Im Schwebezustand

*»... Malen ist Schreiben / und lesen ist sehen / und alles verwirrt sich /
höheren Orts ...« (Hann Trier, 1979)*

Für den Künstler Hann Trier war Malen mehr als das Setzen einer Pinselspur – er dirigierte, indem er mit seinem Körper die denkbar größte Breite seiner Leinwände auslotete. Seine Pinselstriche waren keine bloßen Linien, sondern Noten in einer Komposition aus Farbe, Raum und Bewegung. Hann Trier, dem zum Rechtshänder umerzogenen Linkshänder, wird Mitte der 1950er Jahre bewusst, dass der von gestischen Impulsen begleitete Einsatz nur einer Hand immer nur die Hälfte des Körpers einbringen kann. So gelangte er zum Arbeiten mit beiden



Römischer Garten, 1962
Öl auf Leinwand, 73 × 60 cm

Armen/Händen und zu den typischen, von einer Symmetrieachse geprägten oder sinfonisch orchestrierten Strukturen. Das Tanzen, insbesondere durch den Aufenthalt in Kolumbien von 1952 bis 1955 ausgelöst, wurde ihm zum wichtigen Befreiungsmoment. Er wollte »dem Impuls dieser Tänze ... nachgeben und mit dem Pinsel auf der Fläche tanzen«. Ab dem Ende der 1950er Jahre bewegen sich die Linien auf der gleichen Ebene mit dem Malgrund. Daraus entwickelt sich die für Trier's Schaffen so typische Verschränkung von gestischer Bewegung (Linie), Malgrund (Raum) und Farbsubstanz (Materie), in der Materie und Bewegung verschmelzen.

Wer vor seinen monumentalen Deckengemälden steht – etwa in Schloss Charlottenburg in Berlin, in dessen Kontext auch die Arbeit »Arabeske« entstand –, betritt eine öffentliche Bühne, auf welcher der Tanz der Farbe ins Unendliche



Ohne Titel, 1964
Aquarell, 48 × 66,5 cm

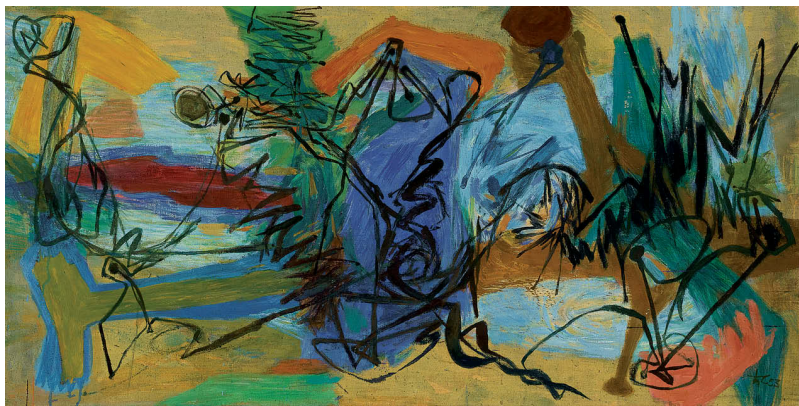
führt, weit über das »private« Maß hinaus. Der Philosoph Dieter Henrich attestierte Hann Trier, polyphone Kraftfelder zu schaffen: »eine Welt von Bewegtheit« mit selbstgenügsamen Meditationen. Es ist, als hätte jemand die Musik sichtbar gemacht, als hätten sich Melodien über die Bildgründe ergossen – schwungvoll, elegant, energetisch. »Malen heißt in zusammenhängendem Ablauf auf überschaubarer Fläche zu tanzen«, schrieb der Maler über seine Arbeit: »Im Fließen, im Staccato, im Anhalten, in der Wiederkehr der Pinselschläge tanzt der Rhythmus. Ich springe in ihn hinein, indem ich mit den Pinseln so tanze, dass Tanz sichtbar wird. Die simultane Sichtbarkeit enthält die reversible, im Malprozess durchlebte Zeit«, die uns im Idealfall zu geistigen Mittänzern macht. Der Tanz erweist sich als sichtbare Musik im Raum. Bildtitel wie »des Augenblicks Geschöpfe« meinen sowohl die rhythmisierten Arbeiten als auch die Betrachter. Linien wirbeln, kreisen, stoßen sich ab, wie improvisierte Jazzklänge oder ein expressiver Tanz mit dem Pinsel, bezeichnenderweise beidhändig vorgetragen. Trier war ein Meister der gestisch-barocken und verspielt rokokohaften Malerei – jeder Strich Ausdruck einer inneren Bewegung, jede Geste Teil einer größeren Choreografie. Seine Leinwand war kein statisches Feld, sondern ein labyrinthischer Resonanzraum. Farben springen, halten inne, fließen – wie Töne im Raum, nicht selten auch erlebt auf seinen Reisen in Frankreich, Spanien, Russland und den USA. Triers Malerei ist Bühne und Bewegung zugleich. Man spürt den körperlichen Akt des



Ohne Titel, 1963
Aquarell und Tusche, 50,5 × 72 cm

Malens – das Schreiten, das Drehen, das Gestikulieren. Die Decken und Wände werden zur fiktiven Tanzfläche, der Betrachter zum Zuschauer eines bildgewordenen Konzerts, mit hochfliegenden Träumen: Der Künstler zitiert in einer Reihe von Arbeiten Gottfried Ephraim Lessings Fabel »Merops«, der zufolge der Mensch dem legendären Vogel gleichen Namens nacheifere, der kopfüber fliege, um zwar dem Himmel nahe zu sein, aber zugleich dem Boden verbunden zu bleiben. Hann Triers Werke sind keine Abbilder, sondern dynamische wie stille Ereignisse, klanggewordene, mal lichte, mal verschattete Farbfelder sowie mediterrane Phänomene. Konkret erleben wir dies in akustischen Hinweisen (»Flüstern«, »Lau-schen«, »Ins Wasse springen«), die nebenbei auch gern die Kulturgeschichte aufrufen, wie in »Tango«, der ausdrücklich einem Gedicht des chilenischen Autors Pablo Neruda gewidmet ist; wir erleben auch die südlichen Assoziationen (»Ara-beske«, »Römischer Garten«, »Verano«) bis hin zu heißen wie kühlen Winden insbesondere in Italien (»Scirocco«, »Tramontana«). Der basal musikalische Grundton ist dabei weniger apollinisch klar vermessen, als dass er einer dionysi-schen Erregtheit folgt. Als Farbkomponist verstand es Hann Trier, Musik hin-gebungsvoll in Malerei und die heitere bis melancholische Malerei in ein synästhetisches Fest der Sinne zu verwandeln. So fügt sich dieses Werk wunder-bar in die Ludwigsburger Schlossfestspiele ein, deren Kooperationspartner die Galerie Schlichtenmaier seit 2025 ist.

Günter Baumann



Ins Wasser springen, 1953
Eitempera auf Leinwand, 65 × 130 cm

Hann Trier – Tanz der Farben

Alte Porzellanmanufaktur, Residenzschloss
Schlossstraße 30, 71634 Ludwigsburg

Ausstellungsdauer: 13. Juni – 19. Juli 2026

Öffnungszeiten: An Vorstellungstagen ist die Ausstellung im Schloss
eine Stunde vor Konzertbeginn und in der Pause geöffnet.

Kuratorenführungen: 14. Juni, 14–18 Uhr; 21. Juni, 14–18 Uhr
28. Juni, 15–18 Uhr; 5. Juli, 14–18 Uhr; 12. Juli, 15–18 Uhr; 19. Juli, 16–20 Uhr
und nach Vereinbarung.

Abweichungen oder Ergänzungen finden Sie auch über unsere Homepage.

Galerie Schlichtenmaier

Schloss Dätzingen 71120 Grafenau
Telefon 07033 / 41 39 4 Mobil 0151 / 65240607
www.schlichtenmaier.de schloss@schlichtenmaier.de
auf Facebook und Instagram

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag 11–18.30 Uhr
Samstag 11–16 Uhr und nach Vereinbarung. An Feiertagen geschlossen.